

des Tages, um dem der große König die Augen für immer schloß, und eine iöenig bekannte Geschichte erzählt, in der sein gütiges Wesen hervorgehoben, das sich dabei doch so gern einen Anlaß nahm, die ihm nahe stehenden zu rächen. Luchefini, der bekannte Vorleser des Monarchen, hatte sich täglich gegen 5 Uhr nachmittags zu ihm zu begeben, um entweder vorzulesen, oder mit dem König über literarische Gegenstände zu sprechen. In andern als gelehrte Sachen durfte er sich nicht mischen. Nur hatten einst die Vorleser einer milden Anstalt zu Potsdam, um derselben zu einigem Vermögen zu helfen, ein Oratorium veranstaltet und den Text drucken lassen, den sie allen Großen und Vornehmen zuschickten, um dafür ein Geschenk von einigen Friedrichsd'or zurückzu erhalten. Sie wünschten nichts schändlicher, als so einen Text auch dem Könige in die Hände zu spielen, um dessen Großmut ebenfalls anzurufen, allein niemand wollte die Vermittlung übernehmen. Alle Generale und Minister lehnten dieselbe ab. Endlich versuchten die Vorleser jener Anstalt ihr Heil bei Luchefini, doch auch dieser weigerte sich anfangs, bis der Hinweis darauf, daß es sich ja um ein gutes Werk handle, ja, daß die Sache in gewisser Hinsicht sogar ins Wissenschaftliche einschlage, ihn endlich willfähriger stimmte und ihn bewog, ein Exemplar des Textes sich für den König einhändigen zu lassen. Als er am Nachmittage wie gewöhnlich ins Vorzimmer kam, erkundigte er sich bei dem Kammerhufaren: „wie der König heute gelaunt sei?“ — „Nicht gut“, antwortete dieser: „Er hat bei Fische nichts getan, als den Grafen Schwerin (das bekannte Stachblatt seines Wappes) zu hänseln.“ — „So gehen Sie hinein“, sagte Luchefini, „und melden Sie mich.“ Da dies sonst nie geschah, sagte der Kammerhufar verwundert: „Ist Sie melden? Wo denken Sie hin? Der König sieht schon an seinem Fuße und wartet auf Sie.“ — Aber Luchefini bestand darauf, gemeldet zu werden, und zögernd ging der Kammerhufar hinein. „Er soll kommen“, erwiderte der König auf die pflichtschuldigst abgestattete Meldung, und rief Luchefini bei dessen Eintritt entgegen: „Was wandelt Ihnen an, Marquis, daß Sie gemeldet sein will?“ „Ich bin nicht der Marquis von Luchefini“, lautete die Antwort. — „Und wer denn sonst?“ fragte der König ernst und erhob sich vom Tische. „Sire, ich bin Abgesandter des Himmels.“ Und nun begann der Marquis umständlich darzulegen, um was es sich mit Bezug auf jene Potsdamer milde Anstalt handelte. Schweigend schloß der König einen alten Schrank auf und nahm einen Saal mit Silbergeld heraus. „Da!“, sagte er, „das ist alles, was ich jetzt tun kann. Er weiß, wie mich der Spitzhube, der G. — betrogen hat; und dann sind die großen Ueberschweimmungen gewesen. Hier, das nehme Er!“ Von Herzen froh, dankte der Marquis, und nun schloß das Gespräch den gewöhnlichen Gang ein, ohne daß der König jene Angelegenheit wieder berührt hätte. Nach etwa zehn Tagen kam morgens früh der Hofcourier zum Marquis und befahl ihm mit einiger Feierlichkeit auf „heute um 11 Uhr in den Rarmorsaal zur Audienz“. Wenn Friedrich jemand im Rarmorsaal empfing, so geschah es immer als König, und war es einer seiner Diener, so war gewöhnlich ein kleines Gewitter damit verbunden. Der Marquis fuhr daher nicht ohne Herz-Klopfen nach dem Schlosse. Zu den Rarmorsaal geführt, fand er den König in voller Uniform. „Mein Herr Abgesandter des Himmels!“ redete ihn derselbe an, „es ist Zeit, daß ich Ihnen Ihre Abschiedsaudienz gebe. Hier haben Sie Ihr Verlaubungs schreiben.“ Damit reichte er dem besangenen Luchefini ein Papier und entfernte sich. Jemand öffnete der Marquis das Blatt, und fand — eine sehr beträchtliche Anweisung zum besten jener milden Anstalt. Friedrich hatte sich dabei die kleine Popyerei nicht verlagert können, es den Marquis doch fühlen zu lassen, daß dieser sich eigentlich in Dinge gemischt habe, die ihm hätten fern bleiben sollen.

GR. Die häusliche Königin. Königin Mary von England, die als Gast des Großherzogpaares von Westenburg-Strelitz auf einige Tage in Neustrelitz weilte, hat sich in ihrem Privatleben und in ihren Lebensanschauungen, wie wohl kaum eine andere Fürstin auf einem Throne von der Atmosphäre köstlichen Zeremoniells freizuhalten gewußt. Auch heute noch, wo die Königskrone ihren Tagen manche Pflichten der Repräsentation auferlegt, hält sie in ihrem Heime jenes alte patriarchalische Familienleben aufrecht, das von Kindheit an auch ihr eigenes Dasein bestimmte; sie ist in erster Linie Frau, Mutter und Hausfrau. Die strenge Einfachheit ihrer Neigungen geht manchen vergnügungssüchtigen Mitgliedern der britischen Hofgesellschaft sogar zu weit, und man wird sich erinnern, wie die Königin unmittelbar nach ihrer Krönung die Hofentwürde und die orientalischen Turbane werfend vom Parquet des englischen Königshofes verbannte. Aber dieser Gang zur Schlichtheit und diese Abneigung gegen jeden Prunk entspringt bei ihr nicht nur einem Prinzip, sondern auch der Gewöhnung und der Erziehung. Denn unter der Aufsicht ihrer Mutter, der Herzogin von Teck, hat die Königin als Kind und junges Mädchen eine Erziehung genossen, die sich in keiner Weise von der einer wohlhabenden Bürgerstochter unterscheidet. Und deutlich spiegelt sich ihr eigenes Wesen wieder in der Art, wie sie heute die Heranbildung ihrer Kinder persönlich leitet. Ihre größte Sorge

ist dabei, ihre heranwachsenden Kinder von Anfang an von allen Standesvorurteilen frei zu halten, und manche Bürgerfamilie des Mittelstandes würde über diese anspruchslose Sparsamkeit staunen, die in den Kinderstuben des englischen Königshofes den obersten Grundsatz der Erziehung bildet. Schlicht ist die Umgebung, schlicht die Kleidung, schlicht und gesund ist auch die Nahrung; das ganze Familienleben verschmähst es, für sich persönlich die äußeren Bequemlichkeiten des Herrschertums zu beanspruchen. Die Sparsamkeit ist Königin Mary zur zweiten Natur geworden; von Klein auf wurde sie dazu erzogen, im Schenken die größte Freude zu setzen; und je weniger man selbst braucht, je mehr kann man verschenken. Ein Kenner der Verhältnisse weiß zu berichten, daß in der Kronprinzenzeit weit über die Hälfte aller Einkünfte des Prinzen von Wales und seiner Gattin im Dienste der Wohltätigkeit ihre letzte Bestimmung fanden. Unbekümmert um die Gewohnheiten der Umgebung verfolgte Königin Mary dabei ihren Weg, ja sie verschmähst es sogar nicht, sich einen großen Teil ihrer Güte selbst zu machen. Auch das ist ein Erbeil ihrer Mädchenzeit; denn damals lernte sie es, einen Hut zu garnieren. Die Herzogin von Teck gestattete ihrer Tochter keinen Toilettenluxus, und so lernte die junge Prinzessin alle Handgriffe einer geübten Modistin. In englischen Postkreisen erzählt man eine reizende kleine Szene, durch die König Georg, damals erst neu vermählt und noch Prinz von Wales, die Schneiderkunst seiner Frau erlernte. Es war während der Plittwochen in York, unangemeldet trat der Prinz plötzlich in das Zimmer seiner Frau, Georg V. fand Königin Mary bei eifriger Arbeit an einem Tische, auf dem Bänder und Nähzeug ausgebreitet waren; sie nähte gerade eine Sammetkappe, die einen neuen Hut schmücken sollte. Und so ist auch die kleine Prinzessin Mary erzogen worden, die jetzt ihre Mutter nach Deutschland begleitet hat; auch sie weiß ihre Näsen selbst zu schneiden und könnte auf die Hilfe der Modistin verzichten. Darin spricht sich jener Drang zur Selbstständigkeit und zur Unabhängigkeit aus, der Königin Mary schon als Kind eigen war und von der Mutter gepflegt wurde. Als damals die junge Prinzessin Mary von Teck auf ein Jahr nach Italien zog und noch nicht ahnte, daß sie dereinst Königin von Großbritannien werden würde, war es der Mutter strenger Wunsch, daß die Prinzessin auch bei ihren Studien von Anfang an zur Selbstständigkeit erzogen werde, damit sie es lernen, unabhängig von der Hilfe und dem Beistand anderer Menschen durchs Leben zu kommen.

### Sport.

**Pferdesport.**  
Der Dresdener Rennverein eröffnet nach einer langen Pause den Reigen seiner sportlichen Herbst-Veranstaltungen am Sonntag, den 25. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, dem sich dann die weiteren Renntage am 1. und 15. September, 6., 7. und 31. Oktober anschließen werden. Bei der großen Beliebtheit, deren sich die Dresdener Rennen seitens der Rennstallbesitzer zu erfreuen haben, dürften auch die diesjährigen Herbstrennen wieder starkbesetzte Felder aufweisen, sind doch für den 25. August nicht weniger wie 113 Nennungen abgegeben worden.

**Radfahrersport.**  
Radrennen in Dresden. Mit besonderer Spannung wird dem „Goldenen Rad“ am morgigen Sonntag entgegengesehen, und gerade die auswärtigen Besucher werden diesmal zahlreich erscheinen, ist doch durch die Beschäftigung des erstmalig in Dresden erscheinenden Doppelradwettrennens in den Vormittagsstunden ein solcher Besuch geboten, der sich lohnt. Die schnellste Bahn der Welt ist ungeweiht, die Dresdener Bahn, und alle Fahrer machen sich gerade auf dieser Bahn auf die erbittertsten Kämpfe bereit, erziehen ihnen doch reiche Vorbeeren in der Eringung des Weltrekords, die nur auf der Dresdener Bahn zu schaffen sind. Durch den Unglücksfall Stelbrinks am vergangenen Sonntag war der Verein für Radwettfahren in eine unangenehme Lage gekommen, da es unmöglich war, einen geeigneten Ersatz zu finden. Sämtliche deutsche Fahrer der besseren Klasse sind bereits, da der 18. August ein stark besetzter Tag ist, sämtlich anderweit verpflichtet. Auch von den besten Pariser Fahrern war niemand frei. Es ist aber doch noch in letzter Stunde gelungen, in dem von früher her wohlbekannten Belgier Arthur Vanbestuyft, geführt durch Courremann, einen Vertreter der internationalen Extraklasse zu finden, der in das Quintett ums Goldene Rad eintreten wird. Die Fahrer sind sämtlich vorzüglich auf dem Posten und dürften das Preisauschreiben: „Wer ist der beste Fahrer?“ zu einem schwierigen gestalten. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die Lösungen nicht durch die Post einzusenden sind, sondern auf dem Rennplatz vor Beginn des Rennens eingesammelt werden.

### Obst.

Zur Obstzeit ist es angebracht, auf den gesundheitlichen Wert des Obstes noch einmal besonders aufmerksam zu machen. Das Obst fördert die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen dadurch, daß es den Appetit erhöht, die Verdauung anregt und den Durst stillt. Besonders sind Äpfel und Kirschen von hoher

gesundheitlicher Bedeutung. Der reichliche Genuß von Kirschen ist bei allen Krankheiten, namentlich bei Rheumatismus und Gicht, notwendig; denn es wird dadurch der Stoffwechsel befördert, und dem Blute werden Nährsalze zugeführt. Kirschen reinigen das Blut, verhindern die Bildung schlechter Stoffe im Körper und somit viele Krankheiten, namentlich Hautausschläge. Pfirsiche sind bei Leberleiden sehr dienlich. Wein und alles übrige Beerenobst ist ebenfalls der Gesundheit sehr dienlich, da es viel Zucker in der natürlichsten, dem menschlichen Körper dienlichsten Form enthält. Alles Schalenobst dagegen (Walnüsse, Haselnüsse, Mandeln usw.) hat nur einen sehr geringen gesundheitlichen Wert, schon darum, weil es schwer verdaulich ist. Man esse daher lieber Kern-, Stein- und Beerenobst. Allein man muß beim Obstessen vorsichtig sein: Vor allen Dingen soll man Obst nicht in unreinem Zustande genießen, sondern es zuvor mit Wasser sorgfältig reinigen. Birnen und Äpfel sollen niemals ungeschält genossen werden, da die Schale schwer verdaulich ist. Kinder und schwächliche Personen sollen zum Obste stets Brot essen, auch solche Leute, bei denen der Obstgenuß Durchfall verursacht. Ferner darf Obst nicht in unreinem Zustande genossen werden. Ebenso verkehrt ist es, Obst statt einer Hauptmahlzeit zu genießen; denn so groß auch der gesundheitliche Wert des Obstes ist, so gering ist sein Nährwert. Kein Mensch denke daher, vom Obst allein leben zu können. Obst kann nur immer nach den Mahlzeiten und zu denselben genossen werden. Zu den Mahlzeiten empfiehlt sich das Obst ausschließlich als Kompott. Keine Hausfrau sollte versäumen, solches zur Obstzeit in großen Mengen herzustellen. Als Kompott kennen und schätzen wir alles Obst, geichmertes Obst, Bodobst, Obstgelee, eingemachtes Obst und Gemüße. Zu Obst läßt sich auch noch nicht ganz reifes Obst verwenden. Daneben vergesse man nicht die mannigfachen Obstspeisen und Obstsuppen.

### Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Wlders.  
Hamburg, den 15. August 1912.

Das dieswöchentliche günstige Erntewetter hat die Futtermittelbörse sehr befestigt. Für entfernte Stätten waren nur zu erhöhten Preisen Abgeber vorhanden, während Lokalware angeht die ungewöhnlich niedrigen Aufschüssen mehr Beachtung fand. Tendenz: besser.

Reisfuttermehl 24-25% Fett und Protein	W. 5,45	Dr. 5,75
ohne Gehaltsgarantie	4,90	5,25
Reiskleie (gemahlene Reiskälten)	3,10	4,25
Weizenkleie, grobe	5,20	5,85
Roggenkleie	5,50	6,15
Gerstenkleie	6,-	7,-
Gundol Maiskleie	-	-
Erbsenkleie (gemahlene Erbsen)	2,80	3,50
Erbsenkleie und Erbsenmehl	52-54%	6,80
	53-55%	6,95
Baumwollsaatmehl	53-55%	7,30
und Baumwollsaatmehl	55-62%	7,70
Cocoaskuchen u. -Mehl 28-34% Fett u. Protein	7,50	8,-
Palmenkuchen u. -Mehl 22-28	6,30	6,80
Reiskuchen und -Mehl 33-44	5,45	6,-
Reinkuchen und -Mehl 38-42	5,40	5,95
Maishütchen u. Mehl	-	-
Maisfuttermehl	-	-
Rohfuttermehl	23-34	7,50
Getrocknete Schlempe	38-45	6,00
Getrocknete Treber	24-30	6,10
Sesammehl	-	-
Maiskeime	-	5,30
Somling ferd (Maisfuttermehl) weiß	-	7,20

### Kirchennachrichten.

11. Trinitatissonntag 1912.

**Messe:** Predigtzeit für den Hauptgottesdienst: 1. Joh. 1, 8-10. Predigtzeit für den Festgottesdienst: Rom. 1, 16-25. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Harrer Friedrich), vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Wed.), nachm. 2 Uhr hält Harter Friedrich Jugendgottesdienst in der Klosterkirche für die von ihm konfirmierten.

**Kirchentausen** jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 8 Uhr. **Wochenamt** vom 18. bis 24. August e. für Frauen und Trauungen Pastor Wömer und für Beerdigungen Harter Friedrich. **Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer. Vortrag: Das rote Kreuz.

**Evangelischer Jungfrauenverein.** Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaal.

**Blaukreuzverein (Trinkerschule).** Nachm. 2 Uhr im kleinen Pfarrhaussaal.

**Garnisongemeinde:** 11 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Wed.) **Größe:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Zert: Ev. Luc. 15, 11-32) P. Buchardt. — **Wochenamt** vom 18. bis 24. August P. Buchardt. — **Jünglingsverein:** Kriegsspiel, Versammlung 7 1/2 Uhr im Vereinszimmer. — **Jungfrauenverein:** Die Versammlung fällt aus.

**Weiber:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. **Paulus mit Johannisheiligen:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Johannisheiligen, nachm. 7 1/2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

**Nöderau:** Früh 9 Uhr Gottesdienst, nachm. 1 Uhr Kirchengottesdienst. **Staudig:** Vorm. 8 Uhr Frühkirche, nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

**Silbitten:** Vorm. 10 Uhr Spätkirche, im Anschluß kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

**Zeitheim:** Vorm. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst über Luc. 15, 11-32.

**Kath. Kapelle (Klosterstr. 2a).** 7 1/2 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen, 10 1/2 Uhr Nachmittagsandacht. Montag, Mittwoch und Donnerstag hl. Messe um 7 1/2 Uhr, die übrigen Wochentage um 7 1/2 Uhr.

das selbsttätige **Waschmittel**

**Persil**

Nur einmaliges ca. 1/2-1/3, stündiges Kochen

Grosse Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld!

Henkel & Co., DÜSSELDORF, Alleinst. Fabrikanten auch der allheiligen

Henkel's Bleich-Soda.